

## Quellenpapier

### Pompeius, Caesar & der 1. Triumvirat

#### Q1) Cic. fam. 1,9,21 (Übers. Bringmann)

[...] *me haec eadem sensurum fuisse, si mihi integra omnia ac libera fuissent; nam ñeque pugnandum arbitrarer contra tantas opes ñeque delendum, etiam si id fieri posset, summorum civium principatum neque permanendum in una sententia conversis rebus ac bonorum voluntatibus mutatis, sed temporibus adsentiendum. numquam enim praestantibus in re publica gubernanda viris laudata est in una sententia perpetua permansio, sed, ut in navigando tempestati obsequi artis est, etiam si portum tenere non queas, cum vero id possis mutata velificatione adsequi, stultum est eum tenere cum periculo cursum, quem coeperis, potius quam eo commutato quo velis tamen pervenire, [...].*

Denn (auch wenn ich keine persönlichen Rücksichten zu nehmen hätte), wäre ich der Auffassung, daß man eine so gewaltige Übermacht wie die der drei verbündeten Männer nicht bekämpfen und die Vorrangstellung der Machthaber, selbst wenn es möglich wäre, weder beseitigen noch auf seiner Überzeugung bestehen darf, nachdem nun einmal die Verhältnisse umgestürzt sind und die Gesinnung der Optimaten sich gewandelt hat, sondern daß man sich den Umständen zu fügen hat [...] Es ist wie beim Segeln: Die Kunst besteht darin, daß man sich nach Wind und Wetter richtet, auch wenn man so den Hafen nicht gleich erreicht. Aber wenn man durch Umsetzen der Segel ans Ziel kommen kann, dann wäre es Torheit, den einmal eingeschlagenen Kurs unter Gefahren beizubehalten und ihn nicht lieber zu ändern, um schließlich doch dahin zu gelangen, wohin man will.

#### Q2) Florus, Römische Geschichte 2,8 (Übers. Schneider)

Man erträgt auch die Schande eines Krieges gegen Sklaven, denn wenn diese auch durch Fortuna (Schicksal) jeder Behandlung unterworfen sind, so sind sie doch gleichsam eine zweite Klasse von Menschen (*quasi secundum hominum genus*) und können das Gut der Freiheit erhalten. Ich weiß aber nicht, wie ich den Krieg, der unter der Führung von Spartacus entfesselt worden ist, bezeichnen soll; denn Sklaven kämpften in diesem Krieg, Gladiatoren hatten die Befehlsgewalt inne, die einen waren die niedrigsten, die anderen die schlechtesten Menschen, und so fügten sie dem Unglück, das Rom erlitt, noch den Hohn hinzu.

Spartacus, Crixus und Oenomaus brachen mit dreißig oder mehr Mann, die ihr Schicksal teilten, aus der Gladiatorenschule des Lentulus aus und flohen aus Capua. Nachdem sie Sklaven zu ihren Standarten gerufen hatten, kamen sogleich mehr als 10.000 Menschen zusammen, Menschen, die zuerst damit zufrieden waren, geflohen zu sein, bald aber auch sich rächen wollten. Als erste Stellung wählten sie wie wilde Tiere das Bergmassiv des Vesuv. Als sie hier von Clodius Glabrio belagert wurden, konnten sie sich mit Hilfe von Stricken aus Weinlaub durch die Schluchten im Inneren des Gebirges herablassen, zum Fuß des Berges herabsteigen und aus einer unsichtbaren Passage heraus durch einen plötzlichen Angriff, den der römische Feldherr nicht erwartet hatte, das Lager erobern. Danach griffen sie auch andere Lager an, das des Varenius und das des Thoranus, und sie durchstreiften schließlich ganz Campania. Sie beschränkten sich nicht auf die Verwüstung von Villen und Dörfern, sondern sie richteten in Nola und Nuceria sowie in Thurii und Metapontum furchtbare Zerstörungen an. Durch den Zuzug großer Menschenmengen wurden die Truppen der Sklaven ein regerechtes Heer; sie stellten aus Flechtwerk und Tierhäuten einfache Schilde her und schmiedeten

aus Eisen, das sie in den Sklavengefängnissen eingeschmolzen hatten, Schwerter und Spitzen von Wurfgeschossen. Damit nichts mehr an einem richtigen Heer fehlte, wurde auch eine Reiterei aufgestellt, indem sie Pferde aus Herden in der Umgebung zähmten, und zugleich übergaben sie die eroberten Feldzeichen und Fasces der römischen Praetoren ihrem Führer. Und diese lehnte jener Mann nicht ab, der zuerst thrakischer Söldner war, dann römischer Soldat und vom Soldaten zum Deserteur wurde, danach Räuber und schließlich aufgrund seiner Körperkräfte Gladiator war. Er veranstaltete für seine im Gefecht gefallenen Heerführer ein feierliches Begräbnis wie für einen römischen Imperator, die Gefangenen ließ er dabei rings um den Scheiterhaufen mit Waffen um ihr Leben kämpfen, als ob er gleichsam alle vergangene Schande auslöschen könnte, wenn er es vom Gladiator zum Veranstalter von Gladiatorenkämpfen brächte. Danach griff er schon von Consularen geführte Heere an und vernichtete in den Apenninen die Armee des Lentulus und zerstörte bei Mutina das Lager des Publius Crassus. Durch diese Siege hochmütig geworden, dachte er – was uns genug zur Schande gereicht – bereits daran, in die Stadt Rom einzudringen. Endlich aber wurden alle Kräfte des Imperiums gegen den Gladiator aufgeboten, und Licinius Crassus stellte die römische Ehre wieder her. Von diesem vertrieben und in die Flucht geschlagen, zogen sich die Feinde – ich schäme mich, sie so zu nennen – in die abgelegensten Gebiete Italiens zurück. Als sie in den äußersten Winkel von Bruttium eingeschlossen die Flucht nach Sizilien vorbereiteten, aber keine Boote erhielten, versuchten sie mit Flößen, die sie aus Balken, Tonkrügen und Buschwerk zusammengefügt hatten, die reißende Meerenge zu überqueren. Als dies gescheitert war, wagten sie einen Ausfall und gingen einem Tod entgegen, der Männern unwürdig war; sie kämpften, wie es sich (für Soldaten) unter der Führung eines Gladiators gehört, auf Leben und Tod. Spartacus selbst, der in der ersten Schlachtreihe sehr tapfer gekämpft hatte, wurde wie ein Imperator getötet.

### **Q3) Plut. Crass. 2** (Übers. Schneider)

Die Römer sagen nun, dass die vielen guten Eigenschaften des Crassus durch sein einziges Laster, die Habsucht, verdunkelt worden seien; es scheint aber vielmehr, dass dieses Laster, welches das hervorstechendste von allen war, seine anderen Laster verdeckt hat. Als stärkste Beweise seiner Habsucht führt man die Art der Erwerbung und die Größe des Vermögens an. Denn nachdem er anfänglich nicht mehr als 300 Talente (7,2 Mio. Sesterzen) besessen hatte, dann während seines Consulates dem Hercules den Zehnten geopfert hatte, das Volk bewirtet und drei Monate lang jedem Römer aus seinem Vermögen Geld für den Lebensunterhalt gespendet hatte, so fand er doch, als er vor dem Feldzug gegen die Parther eine Bilanz seines Vermögens aufstellte, einen Vermögenswert von 7.100 Talenten (170,4 Mio. Sesterzen) vor. Den größten Teil davon hatte er, wenn man zu seiner Schande die Wahrheit sagen soll, durch Feuer und Krieg zusammengebracht, indem er das allgemeine Unglück zur ergiebigsten Einnahmequelle für sich machte.

Denn als Sulla die Stadt eigenommen hatte und die Güter der von ihm versteigern ließ [...] mit der Absicht, möglichst viele und mächtige Männer zu Mitverantwortlichen an diesem fluchwürdigen Tun zu machen, da lehnte Crassus es weder ab zu empfangen noch zu kaufen. Da er ferner die der Stadt Rom eigentümlichen und gewohnte Unglücksfälle wahrnahm, nämlich die Brände und Einstürze von Häusern infolge ihrer Größe und Schwere, so kaufte er Sklaven, die Architekten und Bauhandwerker waren. Als er über 500 dieser Handwerker besaß, kaufte er die brennenden und die brennenden benachbarten Gebäude auf, welche die Eigentümer aus Furcht und wegen der Ungewissheit um einen geringen Preis hergaben, so dass der größte Teil Roms in seine Hand kam. [...] Und obschon er zahlreiche Silberbergwerke, wertvolle Ländereien und Leute besaß, die sich bebauten, so hätte man doch das alles für nichts achten können, gemessen an dem Wert seiner Sklaven. Eine so große Anzahl und von so großer hoher Qualität besaß er: Vorleser, Schreiber, Münzprüfer, Hausverwalter, Diener für die Bedienung beim Mahl, und er überwachte ihre Ausbildung, hatte sein Augenmerk auf sie, unterwies sie selbst und war überhaupt der Meinung, die erste Pflicht des Hausherrn sei die Sorge für die Sklaven als beseelte Werkzeuge der Haushaltung.

**Q4) Cic. Verr. 1,45** (Übers. Fuhrmann)

*Ipse denique Cn. Pompeius cum primum contionem ad urbem consul designatus habuit, ubi, id quod maxime expectari videbatur, ostendit se tribuniciam potestatem restitutum, factus est in eo strepitus et grata contionis admurmuratio. Idem in eadem contione cum dixisset populatas vexatasque esse provincias, iudicia autem turpia ac flagitiosa fieri; ei rei se providere ac consulere velie; tum vero non strepitu, sed maximo clamore suam populus Romanus significavit voluntatem.*

Als schließlich Cn. Pompeius selbst in der ersten Versammlung, die er, der künftige Konsul, vor den Toren der Stadt abhielt, das ankündigte, was man am meisten von ihm zu erwarten schien, die Wiedereinsetzung der tribunizischen Gewalt, da erhob sich unter den Teilnehmern ein Raunen und beifälliges Gemurmel. Doch als er erst in derselben Versammlung erklärte, man habe die Provinzen ausgeplündert und schwer heimgesucht, das Gerichtswesen werde schändlich und schmachvoll verwaltet, für diesen Mißstand wolle er Rat und Abhilfe schaffen, da bekundete das römische Volk nicht durch ein Raunen, sondern durch lautes Geschrei seine Zustimmung.

**Q5) Sall. Cat. 38** (Übers. Eisenhut/ Lindauer)

*Nam postquam Cn. Pompeio et M. Crasso consulibus tribunicia potestas restituta est, homines adulescentes summam potestatem nacti, quibus aetas animusque ferox erat, coepere senatum criminando plebem exagitare, dein largiundo atque pollicitando magis incendere, ita ipsi clari potentesque fieri. (2) contra eos summa ope nitebatur pleraque nobilitas senatus specie pro sua magnitudine. (3) namque, uti paucis verum absolvam, post illa tempora quicumque rem publicam agitavere, honestis nominibus, alii, sicuti populi iura defenderent, pars, quo senatus auctoritas maxuma foret, bonum publicum simulantes pro sua quisque potentia certabant. (4) Neque illis modestia neque modus contentionis erat: utriusque victoriam crudeliter exercebant.*

Unter dem Konsulat des Gnaeus Pompeius und Marcus Crassus (im Jahr 70) war nämlich die Amtsgewalt der Volkstribunen wiederhergestellt worden. Hatten nun junge Leute, die in ihrer Altersstufe und Einstellung radikal waren, die herausgehobene Machtstellung erreicht, dann fing an, durch Verleumdung des Senats die Masse aufzuputschen, sie hierauf durch Schenkungen und Versprechungen noch mehr anzuheizen und auf diese Weise selbst angesehen und mächtig zu werden. Gegen sie stemmte sich mit aller Kraft der größte Teil der Nobilität, scheinbar für den Senat, tatsächlich aber für die eigene Macht. Denn, um mit wenigen Worten die Wahrheit auszusprechen: alle, die seit jener Zeit politische Agitation trieben, taten das mit trefflichen Schlagworten, die einen, als wollten sie die Rechte des Volkes verteidigen, andere, um den Einfluß des Senats möglichst zu stärken; sie schützten das Allgemeinwohl vor, jeder kämpfte aber für seine eigene Macht. Bei der Auseinandersetzung kannte man weder Maß noch Ziel; kaltblütig suchten beide Gruppen ihren Sieg auszunutzen.

**Q6) Cic. Verr. 1,47** (Übers. Fuhrmann)

*Hoc est iudicium in quo vos de reo, populus Romanus de vobis iudicabit; in hoc homine statuetur, possitne senatoribus iudicantibus homo nocentissimus pecuniosissimusque damnari. Deinde est eius modi reus in quo homine nihil sit praeter summa peccata maximamque pecuniam, ut, si liberatus sit, nulla alia suspicio nisi ea quae turpissima est residere possit;*

Doch dies ist ein Prozeß, in dem ihr über den Angeklagten, das römische Volk über euch zu Gericht sitzt. Bei diesem Menschen wird sich zeigen, ob es möglich ist, daß ein ebenso schuldiger wie reicher Mann von senatorischen Richtern verurteilt wird. Überdies handelt es sich um einen Angeklagten, der nichts aufzuweisen hat als schwerste Verfehlungen und sehr viel Geld.

**Q7) Cic. Verr. 1,13-14; 56** (Übers. Fuhrmann)

*tantum quisque habet in Sicilia quantum hominis avarissimi et libidinosissimi aut imprudentiam subterfugit aut satietati superfuit. Nulla res per triennium nisi ad nutum istius iudicata est, nulla res tam patria cuiusquam atque avita fuit quae non ab eo imperio istius abiudicaretur. Innumerabiles pecuniae ex aratorum bonis novo nefarioque instituto coactae, socii fidelissimi in hostium numero existiman, cives Romani servilem in modum cruciati et necati, homines nocentissimi propter pecunias iudicio liberati, honestissimi atque integerrimi absentes rei facti*

*indicta causa damnati et eiecti, portus munitissimi, maximae tutissimaeque urbes piratis praedonibusque patefactae, nautae militesque Siculorum, socii nostri atque amici, fame necati, classes optimae atque opportunissimae cum magna ignominia populi Romani amissae et perditae.*

(14) *Idem iste praetor monumenta antiquissima partim regum locupletissimorum, [...], spoliavit nudavitque omnia. Neque hoc solum in statuis ornamentisque publicis fecit, sed etiam delubra omnia sanctissimis religionibus consecrata depeculatus est, deum denique nullum Siculis, qui ei paulo magis adfabre atque antiquo artificio factus videretur, reliquit.*

In Sizilien hat ein jeder nur das, was dem habgierigsten und zügellosesten aller Menschen versehentlich entging oder aus Überdruß zu viel wurde. Keine Sache hat man drei Jahre lang vor Gericht anders entschieden als auf seinen Wink hin; kein Besitz, und mochte er vom Vater oder Großvater stammen, war jemandem so sicher, dass er ihm nicht auf Befehl des Verres aberkannt werden konnte. Unzählbare Geldbeträge hat er aus den Besitzungen der Landwirte durch ein neues, schändliches Verfahren erpresst, er hat die treuesten Bundesgenossen wie Feinde behandelt, römische Bürger wie Sklaven kreuzigen und töten lassen, Gerichtsverfahren gegen Schuldige gegen eine Geldzahlung eingestellt, die ehrenhaftesten und untadeligsten Männer in Abwesenheit angeklagt, ohne rechtliches Gehör verurteilt und verbannt, die sichersten Häfen, die größten und am besten befestigten Städte Seeräubern und Wegelagerern übergeben, sizilische Matrosen und Soldaten, unsere Verbündeten und Freunde, des Hungertodes sterben lassen, die besten und brauchbarsten Flotten zur großen Schande des römischen Volkes verloren und zugrunde gerichtet.

(14) Eben dieser Praetor hat noch so alte Kunstdenkmäler [...] geraubt und alles geplündert. Und das tat er nicht nur mit öffentlichen Bildwerken und Schmuckstücken, er raubte auch sämtliche durch die heiligsten Kulte geweihten Tempel aus; schließlich ließ er den Siziliern kein einziges Götterbild übrig, das ihm meisterhaft und mit alter Kunstfertigkeit gearbeitet zu sein schien.

(56) *Haec primae actionis erit accusatio. Dicimus C. Verrem, cum multa libidinose, multa crudeliter in civis Romanos atque socios, multa in deos hominesque nefarie fecerit, tum praeterea quadringentiens sestertium ex Sicilia contra leges abstulisse. Hoc testibus, hoc tabulis privatis publicisque auctoritatibus ita vobis planum faciemus ut hoc scatuatis, etiamsi spatium ad dicendum nostro commodo vacuosque dies habuissemus, tamen oratione longa nihil opus fuisse. Dixi.*

(56) Die Anklage in dieser ersten Verhandlung lautet folgendermaßen: Wir behaupten, dass Gaius Verres viele willkürliche, viele grausame Handlungen gegen römische Bürger und gegen Bundesgenossen sowie viele Frevel gegen Götter und Menschen verübt und sich überdies vierzig Millionen Sesterzen widerrechtlich in Sizilien angeeignet hat. Das werden wir durch Zeugen, durch private Dokumente und öffentliche Urkunden so zwingend beweisen, dass ihr feststellen müsst: Es hätte selbst dann, wenn wir zur Genüge über Redezeit und freie Tage geboten hätten, keines ausführlichen Vortrages bedurft. Ich habe gesprochen.

### **Q8) Appian, Mithridates 92,416-94,433** (Übers Schneider)

(417) Hatten doch die Piraten wegen des Krieges ihren Lebensunterhalt und ihre Heimat verloren und waren in ärgste Not geraten, weshalb sie das Meer an Stelle des Landes abernteten und es zunächst mit Barken und Eineinhalbruderern, dann mit Zwei- und Dreiruderern in Geschwadern unter der Leitung von Piratenchefs gleich Kriegsfeldherren durchstreiften. [...]

(93) So stieg denn in aller Kürze ihre Zahl auf viele Zehntausende, und sie beherrschten nicht mehr allein das östliche Meer, sondern auch die gesamte Wasserfläche innerhalb der Säulen des Herakles.

(423) Ja die Piraten hatten sogar einige römische Feldherren zur See besiegt, unter anderen auch den Praetor von Sizilien in unmittelbarer Nähe der Insel. Das ganze Meer war schon nicht mehr zu befahren, und das Land blieb infolge des fehlenden Handelsverkehrs unbestellt.

(424) Ganz besonders hart bekam die Stadt Rom das Übel zu spüren; ihre Untertanen waren erschöpft, und sie selbst litt infolge der eigenen Überbevölkerung schwer unter Hunger.

(425) Indes erschien es den Römern ein großes und schwieriges Unternehmen, eine so riesige Streitmacht seefahrender Männer zu vernichten, die dazu noch ringsum über alles Land und Meer verstreut waren, unbelastet von Besitz heimlich entfliehen konnten, keiner bestimmten Vaterstadt oder

irgendeinem bekannten Landstrich entstammten und weder über Eigenbesitz noch über persönliche Habe, sondern stets nur über das Nächstbeste verfügten.

(426) So barg dieser Krieg viele Überraschungen in sich, kannte kein Gesetz, besaß nichts Greif- oder Sichtbares und verursachte dadurch zugleich Hilflosigkeit und Furcht. (L. Licinius) Murena hatte sich wohl mit den Seeräubern eingelassen, jedoch keinen bedeutenden Erfolg erzielt; gleichermaßen erging es (P.) Servilius (Vatia) Isauricus, dem Nachfolger Murenas.

(427) Ja, es kam nunmehr so weit, dass die Seeräuber frech die Küstengebiete selbst des italischen Gebietes, und zwar um Brundisium und Etrurien, betraten und einige Frauen vornehmer Herkunft, die sich auf Reisen befanden, sowie auch zwei Praetoren mitsamt den Abzeichen ihrer Würde entführten. [...]

(94,428) Als schließlich die Römer den Schaden und die Schande nicht mehr länger ertragen konnten, bestellten sie auf Grund eines Gesetzes den Gnaeus Pompeius, ihren damals in höchstem Ansehen stehenden Mann, auf drei Jahre zum Feldherrn, und zwar mit unbeschränkter Befehlsgewalt über das Meer innerhalb der Säulen des Herakles und über die Küstengebiete 400 Stadien landeinwärts. [...]

(431) Noch nie war vor Pompeius ein durch die Römer mit derart umfassender Befehlsgewalt ausgestatteter Mann zum Kampfe ausgezogen: Im Augenblick verfügte er über ein Heer von 120.000 Mann zu Fuß und 4.000 Mann zu Pferd sowie über 270 Schiffe einschließlich der Eineinhalbruderer. 25 Unterführer von senatorischem Rang, sogenannte Legaten, waren ihm beigegeben.

(432) Unter sie teilte Pompeius das Meer in Bezirke auf, gab jedem Schiffe, Reiter und Fußvolk, versah sie mit den Rangabzeichen eines Praetors, auf dass jeder einzelne unbeschränkte Befehlsgewalt über den ihm zugewiesenen Abschnitt besitze, (433) während er selbst, gleich einem König der Könige, sich zwischen ihnen hin und her bewegen und darauf achten wollte, dass sie an ihrem Einsatzort blieben und keiner bei der Verfolgung der Seeräuber sich von erst halb erledigten Unternehmen zu anderen abziehen lasse, [...].

### **Q9) Cic. Cat. 2,18-23** (Übers Schneider)

*(18) Unum genus est eorum qui magno in aere alieno maiores etiam possessiones habent quarum amore adducti dissolvi nullo modo possunt. Horum hominum species est honestissima - sunt enim locupletes - voluntas vero et causa impudentissima. [...]*

Die erste Gruppe bilden diejenigen, die bei hohen Schulden noch größere Besitzungen haben und so sehr an ihrem Besitz hängen, dass sie sich von ihm auf keine Weise trennen können. Nach außen sind das ganz ehrenwerte Leute – sie sind ja begütert – ihre Gesinnung aber, ihre Grundsätze sind schamlos. (Jegliche Ähnlichkeiten mit noch lebenden Personen sind rein zufällig) [...]

*(19) Alterum genus est eorum qui, quamquam premuntur aere alieno, dominationem tamen exspectant, rerum potiri volunt, honores quos quieta re publica desperant perturbata se consequi posse arbitrantur. Quibus hoc praecipendum videtur, unum scilicet et idem quod reliquis omnibus, ut desperent id quod conantur se consequi posse: primum omnium me ipsum vigilare. Adesse, providere rei publicae; deinde magnos animos esse in bonis viris, magnam concordiam, magnas praeterea militum copias. [...]*

(19) Zur zweiten Gruppe gehören die, die trotz drückender Schulden auf eine Gewaltherrschaft warten, alles in die Hand bekommen wollen und glauben, sie könnten die politischen Ämter, auf die sie unter ruhigen Verhältnissen vergebens hoffen, bei inneren Wirren erreichen. Denen muss man wohl klarmachen, und zwar dasselbe wie allen anderen, dass sie die Hoffnung darauf aufgeben sollen, ihre Ziele zu erreichen. Erstens bin ich selbst wachsam, bin anwesend, schütze das Gemeinwesen, zweitens sind die wohlhabenden Bürger (*boni*) zu allem entschlossen und stehen einträchtig zusammen; zudem haben wir genug Soldaten. [...]

*(20) Tertium genus est aetate iam adfectum, sed tamen exercitatione robustum; quo ex genere iste est Manlius cui nunc Catilina succedit. Hi sunt homines ex eis coloniis quas Sulla constituit; quas ego universas civium esse optimorum et fortissimorum virorum sentio. sed tamen ei sunt coloni qui se in insperatis ac repentinis pecuniis sumptuosius insolentiusque iactarunt. Hi dum aedificant tamquam beati. dum praediis lectis. familiis magnis. conviviis apparatus delectantur. in tantum aes alienum inciderunt ut, si salvi esse velint, Sulla sit eis ab inferis*

*excitandus: qui etiam non nullos agrestis homines tenuis atque egentis in eandem illam spem rapinarum veterum impulerunt.*

(20) Die dritte Gruppe ist schon ein wenig erschöpft vom Alter, aber immerhin infolge ihrer Trainings noch kräftig. Zu ihr gehört dieser Manlius, dem nun Catilina im Kommando nachfolgt. Das sind Leute aus den von Sulla errichteten Ansiedlungen (*coloniae*). Ich weiß wohl, dass diese aus besten Bürgern und sehr tapferen Männern bestehen; aber es gibt in diesen Ansiedlungen (*coloniae*) auch Bürger, die mit dem unerwarteten und überraschenden Geld reichlich verschwenderisch und überheblich umgingen. Während sie wie reiche Leute bauten, sich an ausgesuchten Landgütern, einer großen Zahl an Sklaven und üppigen Gelagen erfreuten, gerieten sie so tief in die Schulden, dass sie Sulla aus der Unterwelt zurückrufen müssten, wollten sie wieder schuldenfrei werden. Sie haben auch auf dem Lande einige arme Leute von niedriger Herkunft zur Hoffnung auf die alten Raubzüge verleitet. [...]

*(21) Quartum genus est sane varium et mixtum et turbulentum; qui iam pridem premuntur, qui numquam emergunt, qui partim inertia, partim male gerendo negotio, partim etiam sumptibus in vetere aere alieno vacillant, qui vadimoniis, iudiciis, proscriptione bonorum defetigati permulti et ex urbe et ex agris se in ilia castra conferre dicuntur. Hosce ego non tam milites acris quam infitiatores lentos esse arbitror.*

(21) Die vierte Gruppe ist eine gar mannigfaltige, buntgemischte, verworrene Gesellschaft; Leute, die schon längst in Bedrängnis sind, sich niemals wieder heraufarbeiten, die wegen ihrer Trägheit oder der schlechten Führung ihrer Geschäfte wegen, zum Teil auch wegen ihres aufwändigen Lebensstils, den sie trotz ihrer alten Schulden pflegen, sich in einer schwierigen Lage befinden, die sich, durch Gerichtstermine, Gerichtsurteile und Zwangsverkauf ihrer Güter mürbe gemacht, angeblich in großer Zahl aus Stadt und Land im Lager dort zusammenfinden. Das sind, meine ich, nicht energische Soldaten, sondern eher schlaffe Menschen, die Ausflüchte zu machen pflegen.

*(22) Quintum genus est parricidarum. sicariorum, denique omnium facinerosorum. Quos ego a Catilina non revoco; nam neque ab eo divelli possunt et pereant sane in latrocinio, quoniam sunt ita multi ut cos carcer capere non possit.*

(22) Die fünfte Gruppe besteht aus Meuchelmördern, Halsabschneidern und Kriminellen aller Art. Diese Leute will ich nicht von Catilina abbringen; denn sie sind untrennbar mit ihm verbunden, und sie sollen auch auf ihrem Raubzug zugrunde gehen, da sie so zahlreich sind, daß sie das Gefängnis nicht fassen kann.

*(23) Postremum autem genus est non solum numero verum etiam genere ipso atque vita quod proprium Catilinae est, de eius dilectu, immo vero de complexu eius ac sinu; quos pexo capillo, nitidos, aut imberbis aut bene barbato videtis, manicatis et talaribus tunicis. Velis amictos, non togis; quorum omnis industria vitae et vigilandi labor in antelucanis cenis expromitur. In his gregibus omnes aleatores, omnes adulteri, omnes impuri impudicique versantur. Hi pueri tam lepidi ac delicati non solum amare et amari neque saltare et cantare sed etiam sicas vibrare et spargere venena didicerunt. [...]*

(23) Die letzte Gruppe aber ist Catilinas eigenes Gewächs, der Zahl und besonders der Art und Lebensführung nach, seine Auserwählten, ja seine Herzens- und Busenfreunde. Ihr seht sie mit gestriegeltem Haar, schmucke Burschen, teils bartlos, teils mit stattlichem Barte; ihre Tunica hat Ärmel und reicht bis an die Knöchel hinab; sie drapieren sich mit Stoff, statt eine Toga zu tragen; alle Tatkraft ihres Lebens und Ausdauer im Wachen entfaltet sich bei Mahlzeiten, die sich bis zum frühen Morgen hinziehen. In diesen Kreisen tummeln sich alle Spieler, alle Ehebrecher, alle Lüstlinge und Wüstlinge. Diese jungen Leute, so hübsch und so verwöhnt, haben nicht nur gelernt, zu lieben und sich lieben zu lassen, zu tanzen und zu singen, sondern auch Dolche zu schleudern und Gift zu verspritzen. [...]

**Q10) Appian, Mithridates 94,434-435** (Übers. Schneider)

Den höchsten Gipfel des Ruhmes aber, den noch niemals ein Römer erreicht hatte, bezeichnete es, dass er seinen dritten Triumph über den dritten Erdteil feierte. Denn Männer, die dreimal triumphierten, hatte es schon andere vor ihm gegeben. Er aber, der den ersten Triumph über Afrika, den zweiten über Europa und nun diesen letzten über Asien einher führte, schien mit seinen drei Triumphen gewissermaßen die ganz bewohnte Erde unter sein Joch gezwungen zu haben.

Dem Lebensalter nach war er damals, wie diejenigen, die ihn in allem Alexander zur Seite stellen und anähneln wollen, behaupten, jünger als vierunddreißig Jahre, in Wahrheit aber näherte er sich den vierzig. Ein Glück wäre es für ihn gewesen, wenn er damals sein Leben geendet hätte, solange ihm noch Alexanders Glück treu war. Die folgende Zeit brachte ihm nur noch Glück, das ihm Neid eintrug, und Unglück, für das es keine Heilung gab. Denn die Macht, die er sich selbst durch rechtmäßige Mittel im Staate erworben hatte, brauchte er jetzt für andere auf ungerechte Weise; was er damit jenen an Macht zuschanzte, das büßte er am eigenen Ruhme ein und verlor so, ohne es selbst zu bemerken, durch die Stärke und Größe seiner Macht den Boden unter den Füßen. Und wie die stärksten Teile und Bollwerke der Städte, wenn sie in die Hände von Feinden gefallen sind, diesen ihre Kraft zugute kommen lassen, so brachte Caesar, durch Pompeius' Macht gegen die Stadt emporgehoben, den Mann zu Fall, durch den er stärker geworden war als die anderen, und warf ihn zu Boden.

**Q11) Cic. Att. 2,18,1-2** (Übers. Schneider)

*Accepi aliquot epistulas tuas, ex quibus intellexi, quam suspenso animo et sollicito scire avenes, quid esset novi, tenemur undique neque iam, quo minus serviamus, recusamus, sed mortem et eiectionem quasi maiora timemus, quae multo sunt minora, atque hic status, qui una voce omnium gemitur, neque facto neque verbo cuiusquam sublevatur. σκοπός est, ut suspicor, illis, qui tenent, nullam cuiquam largitionem relinquere. unus loquitur et palam adversatur adulescens Curio, huic plausus maximi, consalutatio forensis perhonorifica, signa praeterea benevolentiae permulta a bonis impertiuntur; Fufium clamoribus et conviciis et sibilis consecantur. his ex rebus non spes sed dolor est maior, cum videas civitatis voluntatem solutam, virtutem adligatam. ac ne forte quaeras kata lepton de singulis rebus, universa res eo est deducia, spes ut nulla sit aliquando non modo privatos verum etiam magistratus liberos fore, hac tamen in oppressione sermo in circulis dumtaxat et in conviviis est liberior. quam fuit; vincere incipit timorem dolor, sed ita, ut omnia sint plenissima desperationis. habet etiam Campana lex execrationem in contione candidatorum si mentionem fecerint, quo aliter ager possideatur atque ut ex legibus Iulii. non dubitant iurare ceteri; Laterensis existimatur laute ferisse, quod tribunatum pl. petere destitit, ne iuraret.*

Ich habe einige Briefe von Dir erhalten, aus denen ich ersehe, wie ängstlich und aufgereggt Du auf Nachricht über die neuesten Ereignisse wartest. Wir sitzen vollkommen fest und können uns nicht mehr weigern, ihm dienstbar zu sein. Nur Tod und Verbannung fürchten wir als etwas noch Schlimmeres, obwohl sie lange nicht so schlimm sind. Und über diesen Zustand stöhnen alle einmütig, aber niemand tut oder sagt etwas zu seiner Erleichterung. Das Ziel der Machthaber ist anscheinend, niemandem die Möglichkeit zu Freigebigkeiten zu lassen. Einzig der junge Curio wagt ein Wort und setzt sich ganz offen zur Wehr. Er erntet lauten Beifall und ehrerbietige Begrüßung auf dem Forum, dazu manches Zeichen der Gewogenheit von selten der Guten. Fufius verfolgen sie mit Schmährufen und Pfeifen. Aber das alles läßt doch keine Hoffnung aufkommen, steigert nur die Erbitterung, wenn man sehen muß, wie der Bürger frei ist in seinen Gedanken, aber geknebelt in seinen Taten. Frag' bitte nicht nach genaueren Einzelheiten; aufs Ganze gesehen ist die Lage so verfahren, daß gar keine Aussicht besteht, der Privatmann, geschweige denn die Beamten bekämen jemals ihre Handlungsfreiheit wieder. Doch spricht man sich trotz dieser Knebelung wenigstens in Privatzirkeln und bei Gastereien freier aus als ehemals. Allmählich siegt die Erbitterung über die Angst, so jedoch, daß alles tief verzweifelt ist. Auch in dem campanischen Gesetz findet sich die Klausel, daß alle Amtsbewerber bei ihren Wahlversammlungen verpflichtet sind, einen Fluch auf sich herabzurufen für den Fall, daß sie eine Äußerung tun, die darauf hinausgeht, der Grundbesitz könne auf einer andern Grundlage als den julischen Gesetzen beruhen. Niemand weigert sich, diesen Schwur zu leisten; nur Laterensis hat auf die Bewerbung um das Volkstribunat verzichtet, um sich dem Eid zu entziehen, und man meint, daß er recht daran getan habe.

**Q12) Cic. Att. 4,3,2-3** (Übers. Kasten)

*armatis hominibus ante diem tertium Nonas Novembris expulsi sunt fabri de area nostra, disturbata porticus Catuli quae ex senatus consulto consulum locatione reficiebatur et ad tectum paene pervenerat, Quinti fratris domus primo fracta coniectu lapidum ex area nostra, deinde inflammata iussu Clodi, inspectante urbe coniectis ignibus, magna querela et gemitu non dicam bonorum, qui nescio an nulli sint, sed plane hominum omnium. ille demens ruere, post hunc vero furorem nihil nisi caedem inimicorum cogitare, vicitim ambire, servis aperte spem libertatis ostendere. [...]*

*itaque ante diem tertium Idus Novembris, cum sacra via descenderem, insecutus est me cum suis. clamor, lapides, fustes, gladii, haec improvisa omnia. discessimus in vestibulum Tetti Damionis. qui erant mecum facile operas aditu prohibuerunt. ipse occidi potuit, sed ego diaeta curare incipio, chirurgiae taedet. ille omnium vocibus cum se non ad iudicium sed ad supplicium praesens trudi videret, omnis Catilinas Acidinos postea reddidit. nam Milonis domum, eam quae (est in) Cermallo, pr. Idus Novembr. expugnare et incendere ita conatus est ut palam hora quinta cum scutis homines eductis gladiis, alios cum accensis facibus adduxerit. ipse domum P. Sullae pro castris sibi ad eam impugnationem sumpserat. tum ex Anniana Milonis domo Q. Flaccus eduxit viros acris; occidit homines ex omni latrocinio Clodiano notissimos, ipsum cupivit, [...].*

Am 3. Tag vor den Nonen des November haben bewaffnete Banden die Handwerker von meinem Grundstück vertrieben und die Catulus-Halle, die, auf Senatsbeschluss von den Konsuln verdungen, wieder aufgebaut wurde und beinahe schon unter Dach war, zerstört; meines Bruders Haus wurde zunächst mit Steinwürfen von meinem Grundstück aus demoliert, dann auf Clodius' Befehl angezündet, und die ganze Stadt war Zeuge, wie die Feuerbrände geschleudert wurden, unter lautem Jammern und Klagen nicht etwa nur der Guten – gibt es die überhaupt noch? –, sondern geradezu aller Leute. Der verrückte Kerl war außer Rand und Band; nach dieser Wahnsinnstat sinnt er jedoch nur noch auf Ermordung seiner Feinde, läuft von Gasse zu Gasse und zeigt den Sklaven ganz offen das Lockbild der Freiheit. [...]

So überfiel er mich am 3. Tag vor den Iden des Novembers mit seinen Banden, als ich die Heilige Straße hinunterging. Ehe wir es uns versahen, erhob sich ein Geschrei, Steinwürfe hagelten, Knüppel sausten, Dolche blitzten. Wir suchten im Vestibül des Tettius Damio Schutz. Meine Begleitung versperrte seinen Spießgesellen unschwer den Eingang. [...] So versuchte er am Tag vor den Iden des November Milos Haus, das am Cermalus, zu stürmen und in Brand zu stecken, indem er am hellen Mittag schildbewehrte Männer mit gezücktem Schwert, andere mit brennenden Fackeln anrücken ließ. Als Stabsquartier für die Leitung des Sturms hatte er P. Sullas Haus mit Beschlag belegt. Da führte Q. Flaccus aus Milos großväterlichem Hause entschlossene Leute heran, tötete die Hauptträdelsführer aus Clodius' Räuberbande und hätte ihn gern selbst geschnappt; [...].

**Q13) Appian, Römische Geschichte, Bürgerkriege 2,21-22** (Übers. Schneider)

Clodius, der von seinen eigenen Ländereien zu Pferd zurückkehrte, begegnete ihm (T. Annius Milo) bei Bovillae; zunächst blickten sie sich nur feindselig an und zogen aneinander vorbei, bis einer der Gefolgsleute des Milo Clodius angriff, entweder weil es ihm befohlen worden war oder weil er ihn als den Feind seines Herrn töten wollte, und verletzte ihn mit dem Schwert am Rücken. Ein Pferde-knecht des Clodius brachte den Blutenden in eine nahegelegene Schenke, Milo aber kam mit seinem Gefolge und erschlug Clodius, wobei es nicht sicher ist, ob er überhaupt noch lebte oder bereits schon tot war. Dabei erklärte er, er habe die Mordtat nicht gewollt und auch nicht befohlen; da ihm nach allem aber eine Anklage drohte, wollte er die Tat nicht unvollendet lassen. Nachdem die Nachricht von dem Vorfall in Rom überall verbreitet worden war, verbrachte das Volk die Nacht auf dem Forum, und einige stellten den Leichnam des Clodius bei Morgengrauen auf der Rednerbühne öffentlich zur Schau; einige der Volkstribunen, die Freunde des Clodius und zusammen mit ihnen das Volk nahmen den Leichnam und brachten ihn in die Curia (= Senatsgebäude), sei es als eine Ehre, da er aus einer Familie von Senatoren stammte, sei es als Schmach für den Senat, weil er die Tat geduldet habe. Die Leichtfertigen unter der Menge trugen die Bänke und Ehrensitze der Senatoren zusammen und zündeten sie als Scheiterhaufen für Clodius an. Die Curia und viele der nahegelegenen Häuser fingen Feuer und verbrannten mit dem Leichnam.

Milo hatte aber noch so viel Mut, dass er sich nicht so sehr wegen des Mordes fürchtete als vielmehr aufgebracht war wegen der Ehre, die Clodius durch diese Leichenfeier erwiesen worden war. Er



sammelte also eine Schar von Sklaven und Menschen vom Lande, ließ Geld an das Volk verteilen, kaufte den Volkstribunen Marcus Caelius und begab sich mutig in die Stadt. Caelius aber brachte ihn sofort nach seiner Ankunft zum Forum zu der von Milo bestochenen Menge, als ob es eine Volksversammlung wäre. Hier täuschte Milo vor, zornig zu sein und keinen Aufschub für ein Verfahren zuzulassen, in der Hoffnung, dass ein wirkliches Gerichtsverfahren nicht zustande kommen werde, wenn die Menge ihm Verzeihung gewähre. In seiner Rede erklärte Milo, er habe die Tat nicht gewollt, (und dies könne man daraus ersehen), dass niemand mit Gepäck und Ehefrau zu einem solchen Vorhaben aufbrechen würde. Der Rest der Rede war gegen Clodius gerichtet, der selbst verwegen und frech gewesen sei und ein Freund jener Frechen, die das Senatsgebäude für ihn angezündet hatten. Noch während seiner Rede stürmten die übrigen Volkstribune und das nicht bestochene Volk in Waffen das Forum. Caelius und Milo konnten als Sklaven verkleidet fliehen, viele ihrer Anhänger aber wurden ermordet.

Man suchte überall die Freunde Milos und tötete jeden, mit dem man zufällig zusammentraf, Bürger und Fremde, und am ehesten solche, die sich durch ihre Kleidung oder durch goldene Ringe (von der Menge) unterschieden. Da im Gemeinwesen keine Ordnung mehr herrschte, ging die Menge, die meist aus Sklaven bestand und bewaffnet gegen Unbewaffnete vorging, aus Erbitterung und unter dem Vorwand des Aufstandes zu Raub und Plünderung über. Vor keiner Tat schreckten diese Menschen zurück, sondern sie brachen in die Häuser ein, sie gingen herum und suchten in den Häusern in Wirklichkeit nach Dingen, die sie wegtragen konnten, vorgeblich aber die Freunde Milos. Milo war für sie der Vorwand, um viele Tage lang Feuer zu legen, Steine zu werfen und für alle anderen Taten.